



Am Sonnabend haben wir Sie gefragt:

Ist es richtig, wenn die evangelische Kirche aus Kostengründen jedes dritte Kirchengebäude in Hamburg auf den Prüfstand stellt?

Das Ergebnis:



Abgestimmt haben 1537 Leser, Stand: Sonntag, 18.30 Uhr.

Die neue Frage:

Glauben Sie, dass Bruno Labbadia mit dem HSV die Wende schaffen wird? Stimmen Sie ab, und debattieren Sie mit uns auf Abendblatt.de/frage-des-tages

Top-Hamburg-Klicks vom Sonntag, 18.9., 19 Uhr:

1. Jatta erneut mit Doppelpack – Labbadia bricht Interview ab
2. Hamburger SPD-Mann bezeichnet Schülerin als „Schlampe“
3. HSV-Blamage – Nicolai Müllers Suche nach der Leichtigkeit
4. Warum man im Hamburger Osten jetzt für die Zukunft plant
5. HSV ohne Widerstand – 0:4-Debakel gegen Leipzig

SPRECHEN SIE HAMBURGISCH?

backen bleven, wörtlich „kleben geblieben“, sagte man zum Sitzenbleiben in der Schule, wenn jemand die Klasse wiederholen musste: *He is en Backenbleiver*. Aber: *He is dor backen bleven* (hängen geblieben) hieß es von dem, der lange Zeit in einer Firma geblieben war, ohne sein Fortkommen anderswo weiterentwickelt zu haben. *Carl Groth, Neumühlen*



Peter Schmacht-hagen: Hamburger Worterhats 555

Kirchennacht mit 75.000 Besuchern

Warum das größte **Ökumene-Fest im Norden** diesmal besonders humorvoll und spektakulär war

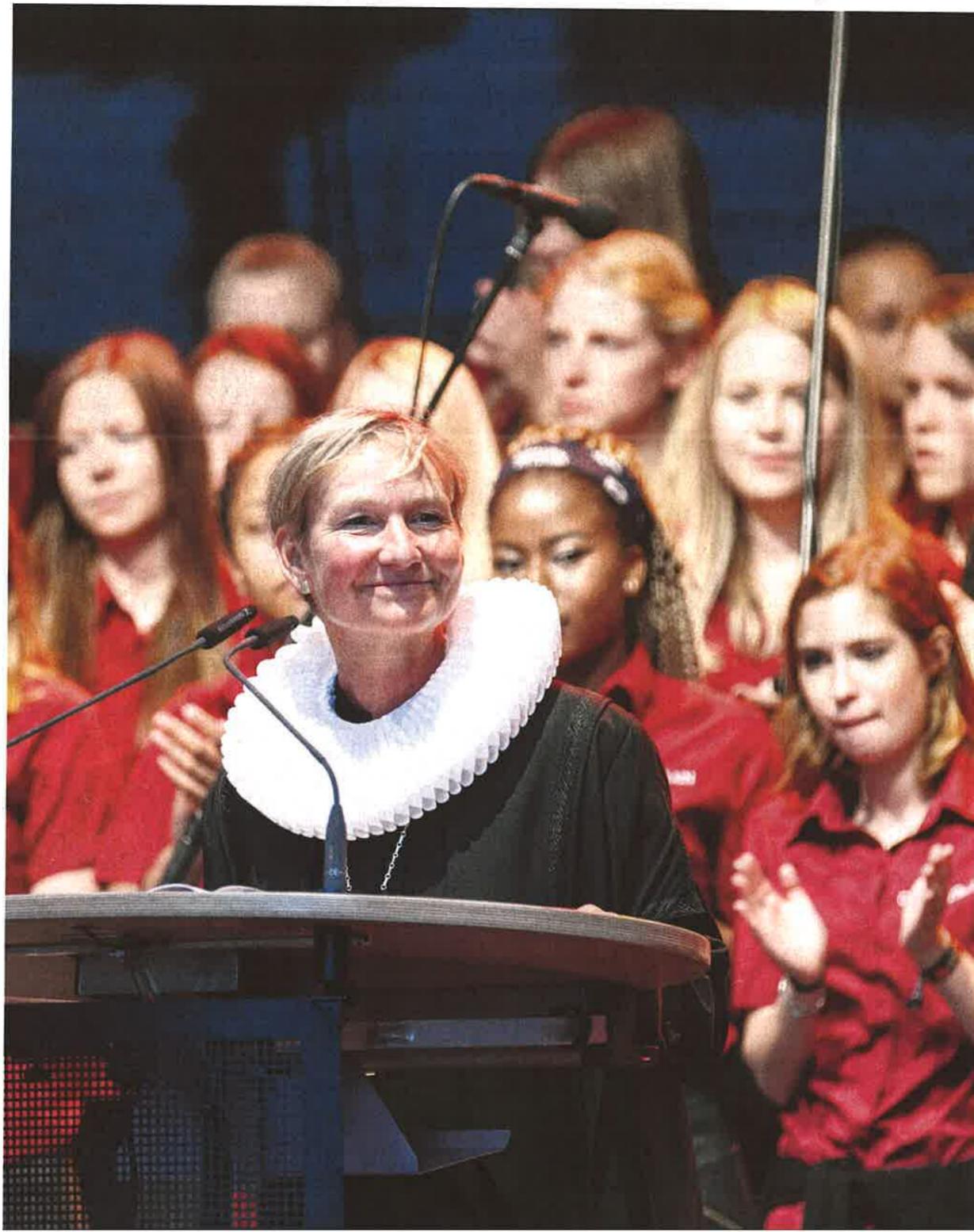
EDGAR S. HASSE

ALTSTADT :: Es ist 20.30 Uhr, als ein Kleintransporter über die Willy-Brandt-Straße rast. Mit wehender Fahne sitzt Frank Engelbrecht, Pastor in St. Katharinen, auf der Ladefläche. „Wie Che Guevara“, raunt ein Spaziergänger, als er die Aktion bemerkt. Der Geistliche ist diesmal in besonderer Mission unterwegs: Gemeinsam mit rund 250 Menschen will Engelbrecht die viel befahrene Willy-Brandt-Straße lahmlegen. Mit dem Segen der Behörden, die für das Spektakel 30 Minuten genehmigt hatten.

So lange jedenfalls gehörte die Trasse, auf der täglich rund 60.000 Fahrzeuge entlangfahren, am vergangenen Sonnabend den Fußgängern. Von 20.30 Uhr bis 21 Uhr feierten sie in der Höhe der Katharinenkirche ausgelassen auf dem Asphalt. „Wie geil ist das denn?“, rief eine Frau, die spontan an der Aktion teilnahm und mit einem Glas Bier einer Privatbrauerei in der Hand über die Straße flanierte. Derweil leitete die Polizei den Verkehr um.

Die Aktion gehörte zum Programm der 13. Nacht der Kirchen. Das größte ökumenische Fest des Nordens zählte diesmal 75.000 Besucher. Mehr als 100 christliche Kirchen in Hamburg und Umgebung hatten am Sonntag unter dem Motto „Lebe, liebe, lache!“ bis Mitternacht ihre Türen geöffnet und präsentierten 700 Stunden Programm, unterstützt von 2000 Ehrenamtlichen.

Während auf der autofreien Willy-Brandt-Straße die laue Herbstnacht begann, boten die Street Dancer The Fantastix auf der Straße einen beachtlichen Auftritt. Dann meldete sich Pastor Engelbrecht per Lautsprecher zu Wort. Diese Straße zerschneide die historische Altstadt, sagte er. „Jetzt ist aber die Zeit gekommen, die Stadt wieder zusammenzuführen.“ In 15 Jahren, prophezeite er, werde diese Straße vor allem von Idylle geprägt sein – und nicht mehr vom pausenlosen Verkehr. Mitten auf der Trasse stand, ganz beeindruckt, Professor Wilfried Hartmann. Der frühere Uni-Vizepräsident unterstützte die Idee, Willy-Brandt-Straße



Energiesparen macht Bauen nicht teurer

Laut **Gutachten** sind andere Faktoren verantwortlich. Debatte im Bündnis für Wohnen

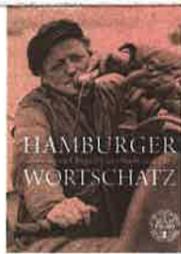
JENS MEYER-WELLMANN

HAMBURG :: Der Bau nach hohen energetischen Standards macht geförderte Wohnungen in Hamburg nicht teurer. Das ist das Ergebnis eines Gutachtens, das die Behörde für Umwelt und Energie (BUE) in Auftrag gegeben hatte. Für die Studie hat das Büro „F+B Forschung und Beratung für Wohnen und Umwelt“ laut Behörde die Baukosten von 4780 Wohneinheiten im öffentlich geförderten Wohnungsbau in Hamburg über einen Zeitraum von vier Jahren verglichen.

Als wichtigste Ergebnisse der Untersuchung hebt die Behörde von Umweltsenator Jens Kerstan (Grüne) hervor, dass es „keinen signifikanten statistischen Zusammenhang zwischen Baukosten und energetischen Kenngrößen“ gebe. Die Baukosten unterschiedlicher Projekte würden sich auch innerhalb identischer Energiespar-Standards erheblich unterscheiden, mithin: Die Kosten hängen eher mit anderen Faktoren als mit der Energieeffizienzklasse zusammen. Es gebe sowohl bei den „energetisch besten“ als auch bei den schlechtesten Gebäuden teure und günstige Bauprojekte. „Ein wesentlicher Anteil der Niedrigenergiehäuser hat sogar Bauwerkskosten von unter 1800 Euro pro Quadratmeter“, so die Behörde.

Für die Untersuchung seien etwa 120 der rund 200 von der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB) in den Jahren 2011 bis 2014 bewilligten und auch realisierten Wohnungsbauprojekte „eingehend erfasst und statistisch ausgewertet“ worden.

„Wir brauchen in Hamburg bezahlbare Wohnungen und eine Diskussion über preiswerte Baukosten“, sagte der grüne Umweltsenator Jens Kerstan. „Mit den Ergebnissen dieser Studie wissen wir heute, dass der Vorwurf an die energetischen Vorgaben falsch ist: Energiesparende Häuser sind nicht zwangsläufig



Peter Schmachthagen: Hamburger Wortschatz, 556 S., 24,95 Euro. Im Buchhandel und beim Abendblatt (abendblatt.de/shop und Telefon 040/33 36 69 99)

Vorschläge und Anmerkungen zur Serie senden Sie bitte vorübergehend an die E-Mail-Adresse hamburgisch@t-online.de. (Betreff: Hamburgisch).

Tickets zum halben Preis: HVV-Aktion verwirrt Kunden

HAMBURG :: Die Aktion des HVV war groß angekündigt worden und sollte Fahrgäste dazu animieren, häufiger die App des Unternehmens zu nutzen. Die Idee klingt simpel: Wer am 17. und 24. September über die HVV-App eine Fahrkarte kauft, bekommt 50 Prozent Rabatt. Doch bei vielen Fahrgästen hat die Werbeaktion für Verwirrung gesorgt. Denn einige Nutzer mussten am Sonnabend trotzdem den vollen Preis für ihr Ticket zahlen. „Ich fühle mich verschaukelt“, berichtet ein Fahrgast. Er war nicht der Einzige, der Probleme hatte. „Wir haben ganz viele Anrufe bekommen“, bestätigte eine Mitarbeiterin des HVV dem Abendblatt. Offenbar hätten die Nutzer der App übersehen, dass sie für die Aktion den Gutschein-Code „HVV50“ eingeben mussten. Vielleicht klappt es ja am nächsten Sonnabend. (coe)

ANZEIGE

PATIENTENAKADEMIE

ARTERIELLE DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN ERKENNEN
 Chefarzt Dr. Wolfgang Paul Tigges
 Dienstag, 27. September 2016, 18:00 h
 Hohe Weide 17, Eintritt frei, keine Anmeldung, www.d-k-h.de
 AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG

eindrückt, Professor Wilfried Hartmann. Der frühere Uni-Vizepräsident unterstützt die Idee. Vielleicht könne hier ein Tunnel gebaut werden, meint Hartmann, der auch Präsident der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) ist.

Zwei Stunden zuvor waren hochrangige Geistliche der Stadt über die Mönckebergstraße zur NDR-Bühne gezogen. Dort fand die zentrale Eröffnungsveranstaltung für die lange Kirchennacht statt. Mit Blick auf die globalen Krisen sagte Katharina Fegebank (Grüne), Hamburgs Zweite Bürgermeisterin, sie sei „dankbar, in einer Stadt zu leben, aus der man nicht fliehen muss“. Erzbischof Stefan Heße sagte mit Hinweis auf das Motto der Veranstaltung, ohne Lieben und Lachen werde das Leben „nicht schön“ sein. Bischöfin Kirsten Fehrs ermunterte die Zuschauer auf der Straße, gemeinsam mit ihr einen Kanon zu singen und bei der langen Kirchennacht „kostbare Momente“ zu sammeln. Gern auch mit viel Humor. „Denn wer lacht, der richtet sich selbst auf.“

Wie befreiend Humor in heiligen Hallen sein kann, bewies NDR-Moderator Daniel Kaiser. In der Hauptkirche St. Petri sprach er über das Thema „Lachte Jesus nicht?“ und erzählte die-



Bischöfin Kirsten Fehrs auf der NDR-Bühne: „Lebe, liebe, lache – und danke!“

Marcelo Hernandez

sen Witz: Frage: „Wie lange hat der Pastor denn heute gepredigt?“ Antwort: „30 Minuten!“ Frage: „Und wüber hat er gesprochen?“ Antwort: „Das hat er nicht gesagt.“

Es gab viel Besinnliches in den Kirchen zwischen Bargtheide und Harburg, Geesthacht und Norderstedt. In der ägyptisch-koptischen Kirche (Schröderstiftstraße) wurde das traditionelle



Religiöse Repräsentanten (v. l.): Erzbischof Stefan Heße, Pastor Uwe Onnen, Bischöfin Kirsten Fehrs, 2. Bürgermeisterin Katharina Fegebank, Pröpstin Ulrike Murmann. Rechtes Foto: Demo auf der Willy-Brandt-Straße

Marcelo Hernandez

koptische Abend-Weihrauch-Gebet vor Sonnenuntergang gefeiert. Während in der katholischen Kirche Heilige Familie in Langenhorn spirituelle Musik erklang, stand die Künstlerin Petra Kilian am Mahnmahl St. Nikolai (Hopfenmarkt). Im Dunkel der Nacht beleuchteten bei Kerzenlicht mehrere Scheinwerfer ihr Kunstprojekt. Auf 30 einzelne Textilteile aus Leinen hatte die



Künstlerin mit Pailletten den kompletten Text der Uno-Menschenrechts-Charta geschrieben. Vier Jahre lang habe sie, mit Unterbrechungen, dafür gebraucht. So konnte sie für sich selbst und für die Betrachter ihres Werkes das Thema Menschenrechte neu erschließen. Mit ernüchterndem Resultat: „Es ist beschämend, wie wenig davon weltweit eingehalten wird.“

Ein paar Kilometer entfernt waberte Weihrauchduft durch das Barmbeker Dominikaner-Kloster St. Sophien. Ein Mönch fragte in die Runde der Zuhörer – darunter Erzbischof Stefan Heße –, warum sie zur „Mystischen Nacht“ gekommen seien. Weil sie mehr über den Mystiker Meister Eckhart (1260–1328) erfahren wollten, sagten sie. Mit dem traditionellen Nachtgebet klang in St. Sophien die 13. Kirchennacht aus: „Eine ruhige Nacht und ein gutes Ende gewähre uns der allmächtige Herr“, beteten die Gläubigen.

Hamburg-Marketing-Chef hört nach zehn Jahren auf

Thorsten Kausch verlässt das Unternehmen und macht sich als Berater selbstständig. Seine Bilanz fällt positiv aus

ULRICH GASSDORF

HAMBURG :: Nach zehn Jahren als Geschäftsführer verlässt Thorsten Kausch Ende September die Hamburg Marketing GmbH (HMG) – auf eigenen Wunsch, wie er sagt. „Ich habe eine sehr spannende und intensive Zeit bei der HMG gehabt. Gemeinsam mit vielen Akteuren konnte ich viel bewegen, und deshalb bin ich sehr zufrieden.“ Doch nach zehn Jahren sei nun einfach Zeit für etwas Neues.

Seine Bilanz fällt positiv aus: „Hamburg hat sich über Jahrzehnte vermarktet als eine Stadt, die vor allen Dingen für Zitronenjette, Backfischrutsche und Buddelschiffe stand. Wir haben es geschafft, dass Hamburg heute auch international als moderne Stadt wahrgenom-

men wird, die auch ihre rauen Seiten hat.“ Hamburg sei eben nicht nur traditionell und stehe für weiße Villen an der Elbchaussee und homogene Stadtteile wie Eppendorf. „Es gibt auch Wilhelmsburg und die Schanze.“ Es sei gelungen, die Stadt mit all ihren Facetten darzustellen.

Der 43-Jährige war lange politisch aktiv, bevor er Geschäftsführer wurde. Bis Oktober 2006 war er Bürgerschafts-abgeordneter für die CDU, zuvor hatte er jahrelang in der Bezirkspolitik mitgemischt. Er hätte auch eine Karriere in der Politik anstreben können. Doch für den Wechsel zur HMG gab er sein Mandat ab: „Ich bin in Hamburg geboren, und seine eigene Stadt zu vermarkten, das ist ein Traumjob. Ich bleibe ja trotzdem ein politischer Mensch, aber als

HMG-Chef ging es nicht um das Parteilbuch, sondern darum, die Elbmetropole nach vorne zu bringen.“

Bevor der Diplom-Betriebswirt diesen Posten übernahm, hatte er als persönlicher Referent des damaligen Wirtschafts-senators Gunnar Uldall (CDU) gearbeitet und war Projektleiter für Events der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in der Hansestadt.

Hamburg hat Kausch auch im Ausland vermarktet. Er hat „Hamburg on Tour“ mit ausgearbeitet – mit diesem Konzept präsentiert sich die Stadt im Ausland. In Wien, Kopenhagen und vorletzte Woche in Göteborg war Hamburg schon zu Gast. Auf der Habenseite verbucht er auch das Reeperbahn-Festival, das er zu einer Marke gemacht habe. Auch die Hamburg Cruise Days mit

mehr als 500.000 Besuchern bei der vorigen Auflage trägt die Handschrift von Thorsten Kausch: „Die Bilder von diesem Event gehen um die Welt und sorgen international für Aufmerksamkeit. Wir zeigen damit, wie vielseitig der Hafen ist.“ Und von der Elbphilharmonie erhofft er sich für Hamburg mehr internationale Gäste. „Der internationale Bekanntheitsgrad Hamburgs ist schon deutlich gesteigert worden. Aber natür-



Hamburg-Marketing-Chef Thorsten Kausch macht sich als Berater selbstständig
 Roland Magunia

getischen Vorgaben falsch ist: Energie-sparende Häuser sind nicht zwangsläufig teurer. Das bedeutet, dass unsere Klimaschutzziele und preiswertes Wohnen keinen Widerspruch darstellen.“ Das sei eine gute Nachricht für Hamburg.

Ziel müsse nun sein, die „tatsächlichen Gründe für steigende Kosten herauszufinden und die geplanten Wohnungen so zu bauen, dass Mieten wie auch Heizkosten bezahlbar bleiben“, so Kerstan. „Wir wollen die Ergebnisse jetzt zeitnah mit den Partnern im Bündnis für das Wohnen erörtern und gemeinsam Lösungen suchen, wie wir dem Klimaschutz im Wohnungsbau gemeinsam gerecht werden können.“

Offenbar will Kerstan allerdings einen neuerlichen Streit mit Stadtentwicklungs-senatorin Dorothee Stapelfeldt und Bürgermeister Olaf Scholz (beide SPD) vermeiden. Die Veröffentlichung der Studienergebnisse sei ab-gesprochen, heißt es aus der Umwelt-behörde. Die Ergebnisse sollten in den kommenden Wochen „gemeinsam im Bündnis für das Wohnen oder einzelnen relevanten Akteuren am Wohnungsmarkt ausführlich diskutiert werden“. Die Umweltbehörde sei „sehr an einer vertiefenden sachlichen Diskussion dieser wissenschaftlichen Analyse interessiert und freut sich auf die Diskussion dazu“.

lich ist da noch Luft nach oben“, sagt Kausch.

Nicht alles, was Kausch bei der HMG umgesetzt hat, lief glatt. Im August 2011 wurde die Reifleine gezogen und das umstrittene Projekt „Hamburg-WG“ gestoppt. Der Plan, vier junge Nicht-Hamburger gratis in einer Luxus-WG wohnen zu lassen, wurde wegen der Kosten von 534.000 Euro nach massiver Kritik aufgegeben. „Das Projekt war ein Fehler, ich habe daraus gelernt.“

Am heutigen Montag wird Kausch offiziell verabschiedet. Und dann? „Ich mache mich mit einer Beratungsfirma selbstständig, um mich in Projekten an der Schnittstelle Politik, Verwaltung und Wirtschaft einzubringen.“ Nur ein Büro hat er noch nicht gefunden. Aber daran wird es gewiss nicht scheitern.